



Beratungsgarten des Landes Hessen

Stadt - Land - Garten





Impressum

Herausgeber

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
Kölnische Straße 48 - 50, 34117 Kassel

Bitte beachten Sie das Seminarangebot der
Hessischen Gartenakademie unter www.llh.hessen

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
Gartenbauzentrum Geisenheim
Brentanostraße 9, 65366 Geisenheim
Telefon: +49 6722 502851
Gartentelefon: +49 561 - 7299 377

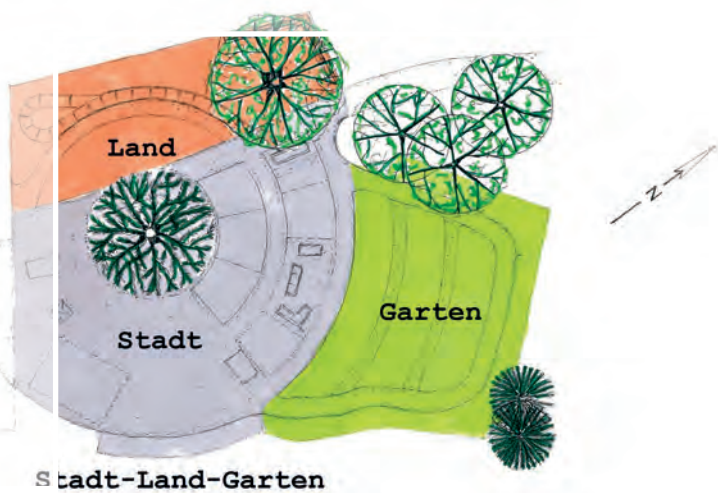
Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
Gartenakademie Kassel
Kölnische Straße 48 - 50, 34117 Kassel
Tel.: +49 561 7299-376
Gartentelefon: +49 561 - 7299 377

Fotos: © LLH, S. 6 unten Hessenpark, S. 7 unten
Hessenpark, S. 17 oben Werzalit



Inhalt

Beratungsgarten des Landes Hessen	4
Mehr Natur in der Stadt	5
Wilde Ecken - dulden statt beseitigen	5
Alte Pflanzenarten und -sorten - Biodiversität von Anno Dazumal	6
Hausgärten - Problembereiche im Brennpunkt	8
Stauden und ihre Lebensbereiche	8
Schotter- und Kiesgärten - Moderne Unorte aus Stein.....	9
Staudenmischpflanzungen - New German Style.....	11
Rasen oder Blumenwiese?	12
Buchs und Alternativen	14
Rosen - die Königinnen der Blumen	15
Begrünung von Balkonen, Terrassen, Hochbeeten und kleinen Gärten	17
Hochbeete für Gärten oder auf Terrassen	17
Naschgärten in Töpfen für Balkone und Terrassen - „Pick & Eat“	19
Die Bienenweide auf dem Balkon - es summt!	19
Bewässerungssysteme für Ziergarten, Balkon und Terrasse	20
Kompost-Produktion auf kleinem Raum	22
Urban Gardening - Gärtnern in der Stadt	23
Möglichkeiten des Gärtnerns in der Stadt.....	23
Upcycling, Downcycling, Essbare Städte & Guerilla-Gardening	23
Nachhaltige Gartenprodukte	25
Holzprodukte für den Außenbereich	25
Torffreie und torfreduzierte Substrate	25
Düngemittel	27
Pflanzenschutz.....	27
Sonstige Hinweise	29
Allgemeine Hinweise	29
Kein Garten - aber trotzdem Lust auf die eigene Scholle?.....	29



Wie man naturnah ohne synthetische Pflanzenschutzmittel und mineralischen Dünger Obst und Gemüse anbaut – und vieles mehr erfahren Sie als Besucher im Bereich „Garten“. Partner des LLH sind unter anderem das Kompetenzzentrum Hessen-Rohstoffe (HeRo) e. V. und die Verbände des Freizeitgartenbaus.

Detaillierte Informationen zu Inhalten der jeweiligen Teilbereiche stellen wir Ihnen in den Broschüren „Stadt“, „Land“ und „Garten“ zur Verfügung.

Beratungsgarten des Landes Hessen

Neues Gärtnern in der Stadt, landwirtschaftliche Kulturen, naturnaher Anbau von Obst und Gemüse – so breit ist die Palette des Beratungsgartens des Landes Hessen. Unter dem Motto „Stadt-Land-Garten“ präsentiert der Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz auf 1.500 m² eine Vielfalt an gärtnerischen Themen. Im Bereich „Stadt“ geht es um aktuelle Brennpunkthemen rund um den Haus- und Vorgarten. Im Bereich „Land“ wird mit Zukunftsthemen wie nachwachsende Rohstoffe, Bioökonomie und Bionik ein Baustein für einen „Schulgarten 3.0“ für den erweiterten naturwissenschaftlichen Unterricht vorgestellt.



Mehr Natur in der Stadt

Im Bereich „Stadt“ des unter dem Motto „Stadt-Land-Garten“ stehenden Beratungsgartens des Landes Hessen auf der Landesgartenschau Bad Schwalbach 2018 stehen einerseits aktuelle Brennpunktt Themen rund um den Haus- und Vorgarten, wie z. B. Buchssterben und Buchs-Alternativen, Schottergärten und -Alternativen sowie für urbane Problembereiche angepasste Staudenpflanzungen, Rosenarten oder Rasenmischungen im Vordergrund. Andererseits geht es aber auch um Informationen und Anregungen zu den grundsätzlichen Möglichkeiten, im Kleinen einen Beitrag zu mehr Grün und Nachhaltigkeit im städtischen Bereich leisten zu können – ob auf dem eigenen Balkon, der Terrasse, dem eigenen Garten oder der Unterstützung oder der Mitwirkung bei einer Urban-Gardening-Initiative.

Wilde Ecken - dulden statt beseitigen

Gärten sind zunächst einmal verbindende Elemente zwischen Architektur und Natur. Bei den meisten Haus- und Vorgärten wird die Qualität i. d. R. nach funktionalen und persönlichen ästhetischen Aspekten bemessen. Naturnahe Gartenkonzepte stellen hingegen ökologische Gesichtspunkte in den Vordergrund. Dabei bedarf es eigentlich gar keiner stilmäßigen Grundsatzentscheidung, um seinen Garten ökologisch aufzuwerten. Bereits kleine Ecken und Bereiche, die man ganz oder vorübergehend der Natur überlässt oder kleinräumige Strukturen können diversen Pflanzen und Tieren wertvolle Lebensräume bieten.



Ebenso gibt es eine Fülle heimischer Gehölze und Blütenpflanzen, die Vögeln und Insekten Nahrung bieten und die man in das Bepflanzungskonzept integrieren kann.

Mit der Mitmach-Kampagne „Wildes Hessen?! – Mehr Vielfalt in Garten, Dorf und Stadt“ engagierte sich das hessische Umweltministerium dahingehend, wie man mit kleinen Beiträgen die biologische Vielfalt schützen und erhalten kann.





Alte Pflanzenarten und -sorten - Biodiversität von Anno Dazumal

Inmitten einer stetigen Flut an Neuheiten geraten zahlreiche alte Pflanzenarten und -sorten immer mehr in Vergessenheit und gehen für immer verloren. Dies betrifft alte Nutzpflanzen ebenso wie regionale Obstsorten oder historische Zierpflanzen. Wer in alten Gartenkatalogen stöbert, merkt beim Vergleich mit den meisten Gartencenter-Angeboten schnell, dass wie sich die Pflanzenauswahl verändert und viele Arten und Sorten nicht mehr ohne weiteres erhältlich sind. Denn eines ist klar: Die Aufrechterhaltung eines großen Pflanzensortimentes und die Gewährleistung von Sortenechtheit ist arbeits- und zeitintensiv und kostet Geld, was letztlich auf den Preis einer jeden Einzelpflanze umgelegt werden muss.

In den heutigen Zeiten industrieller Pflanzenproduktion und des harten Preiskampfes um die mittlerweile zu Billigwaren gewordenen Gartenpflanzen ist die Unterhaltung eines umfangreichen Pflanzensortimentes nur noch schwer möglich, wenn dieses von Seiten der Kundschaft nicht entsprechend durch eine höhere Zahlungsbereitschaft gewürdigt wird.

Auch in Hessen entstanden übrigens während des vorigen Jahrhunderts beispielsweise in den ehemaligen Gärtnereien Goos & Koenemann (Walluf), Kayser & Seibert (Roßdorf bei Darmstadt) oder Klose (Lohfelden bei Kassel) etliche bekannten Staudensorten, von denen bis heute einige, zumindest nominell am Markt vertreten sind. Der weitaus überwiegende Teil ist aber entweder bereits verschwunden oder bestenfalls nur noch über Liebhaber und Sammler erhältlich. In manch altem Haus- oder Schrebergarten stehen sie vielleicht noch als kleine Schätze und warten, allerdings wenig erfolgversprechend, auf ihre Wiederentdeckung. Das Verschwinden alter Sorten stellt jedenfalls insgesamt nicht nur einen kulturellen Verlust dar, sondern auch einen Verlust im Hinblick auf genetische Vielfalt.

Um den Erhalt von Sorten, die aus den meisten großen Gartencentern längst verschwunden sind, kümmern sich einige wenige Vereine wie der VEN e.V., einzelne Pflanzensammler sowie traditionsbewusste Gärtnereien oder Saatguthersteller.



Regionale Obstsorten oder ein Teil der hervorragenden Züchtungsarbeit vergangener Zeiten können somit erhalten werden. Auch der Hessenpark hat mit der Eröffnung einer original historischen Gärtnerei aus den 1950er-Jahren einen weiteren Schritt zur Erhaltung alter Nutz- und Zierpflanzen unternommen, die hier künftig kultiviert werden sollen.





Hausgärten - Problembereiche im Brennpunkt

Viele Haus- und Vorgärten weisen Problembereiche auf, die im Folgenden aufgegriffen werden:

- Welche Rasenmischungen und Stauden eignen sich für trockene und schattige Standorte?
- Buchsbaumzünsler & Buchsbaumsterben: Gibt es Alternativen zum Buchsbaum?
- Das Rosenbeet: Wie soll es aussehen? Was ist bei der Arten- und Sortenwahl zu beachten?
- Grünere Städte sind angesagt, doch gleichzeitig schießen allerorts in den Vorgärten graue, tote Steinwüsten aus dem Boden. Gibt es hierzu pflegeleichte und gleichzeitig ökologische Alternativen zu den sogenannten Schotter"gärten"?

Stauden und ihre Lebensbereiche

Die Pflanzenauswahl für das Gartenbeet erfolgt in aller Regel spontan während des Baumarkt- oder Gartencenter-Besuches, in welchem aus Verkaufsgründen vorrangig blühende und wüchsige Pflanzenware nebeneinander präsentiert wird, fast ausschließlich nach optischen Kriterien. Dabei ist es allerdings so, dass Kleingehölze und Stauden unterschiedlichen Lebensbereichen entstammen und somit durchaus völlig unterschiedliche und spezifische Anforderungen an den künftigen Standort haben – auch wenn Sie auf dem Verkaufstisch im Gartencenter willkürlich nebeneinander oder in alphabetischer Anordnung präsentiert werden. Im Groben werden folgende Lebensbereiche unterschieden, wobei es allerdings noch weitere Differenzierungen, insbesondere hinsichtlich der jeweiligen Bodenverhältnisse gibt: Gehölz, Gehölzrand, Freiflächen (z. B. Heide, Steppe), Steinanlagen, Beet, Wasserrand, Wasser. Von daher bestimmen die jeweiligen Standortverhältnisse der zu bepflanzen Fläche grundsätzlich die Auswahl der Pflanzen.

Innerhalb dieser Lebensbereiche sind natürlich noch weitere Faktoren für die Zusammenstellung einer Bepflanzung relevant, wie z.B. Wuchshöhe, Wuchsform, Charakter (auffällig, zurückhaltend), Blütenfarbe, Blütezeit, Blätter und Textur, Geselligkeit, Ausbreitung, Langlebigkeit, Pflegeintensität.

Spezielle Staudengärtnereien verfügen in aller Regel für eine individuelle Beratung über geschultes Fachpersonal.



Mitunter wird hier auch schon im Verkaufsbereich den unterschiedlichen Lebensraumansprüchen Rechnung getragen. Mittels ggf. vorhandener Schaupflanzungen lassen sich Pflanzenkompositionen gut darstellen und sind hilfreich bei der Kaufentscheidung.

Schotter- und Kiesgärten - Moderne Unorte aus Stein

Bereits 1983 kritisierte der deutsche Dokumentarfilmer und Autor Dieter Wieland in seiner Ausstellung „Grün kaputt - Landschaft und Gärten der Deutschen“ den in den 1970er Jahren aufgekommenen Gartenstil, bestehend aus Rasen, Cotoneaster, Koniferen und Beton und zeigte ansprechende Alternativen auf.

<http://www.ardmediathek.de/tv/Gr%C3%BCn-kaputt/Gr%C3%BCn-kaputt-Landschaft-und-G%C3%A4rten-der-BR-Fernsehen/Video?bcastId=23134778&documentId=23134804>

Wer damals dachte: „Schlimmer geht’s nimmer!“, muss heute seine Annahme in ein: „Schlimmer geht’s immer!“ revidieren.

So breitet sich seit wenigen Jahren ein Trend aus, insbesondere die Vorgärten - aber auch öffentliches Grün in Steinwüsten aus Splitt, Schotter, Kies und Gabionenwände zu verwandeln. Der wesentliche Grund hierfür ist die Suche nach einem vermeintlich pflegeleichten Gartenkonzept für eine Fläche, mit der man ansonsten nichts anzufangen weiß.



Viele Gartenbesitzer sind bei der Gestaltung ihrer Gärten zudem unsicher und orientieren sich vorrangig an Gärten in ihrer Nachbarschaft oder an Abbildungen in Baumarkt-Prospekten.

Tatsächlich sind die nach unten mit Kunststoffvlies gegen Wurzelunkräuter abgedichteten Steinflächen zunächst vorübergehend pflegeleicht. Doch bereits im darauffolgenden Herbst bereitet die Laubentfernung erste Probleme. Organische und anorganische Staubpartikel und Laubreste verunreinigen zunehmend die schwer zu pflegende Fläche und bilden zudem den Nährboden für aufkommende Samenunkräuter. Im Laufe der Jahre bietet eine geschotterte Gartenfläche dann keinerlei Pflegevorteile mehr. Darüber hinaus sind monotone, spärlich bepflanzten Steinflächen mit einzelnen Formschnittgehölzen ohne jeglichen ökologischen



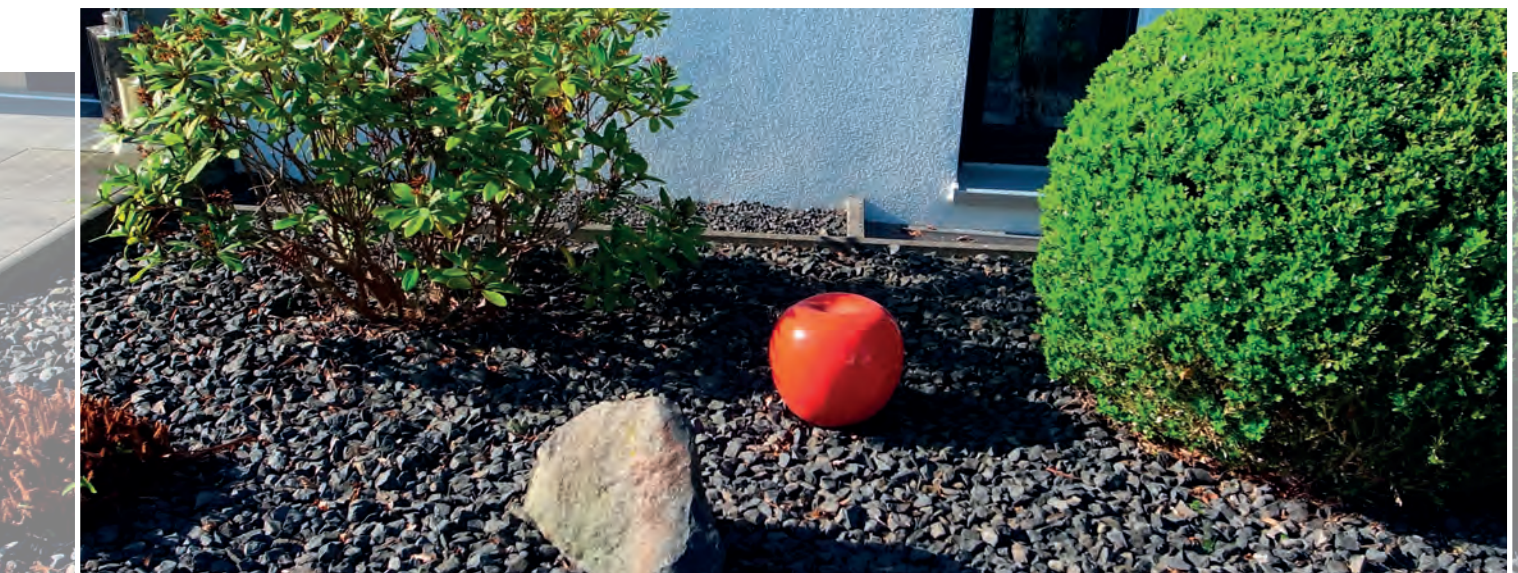


Wert und heizen in Zeiten des Klimawandels die ohnehin zunehmend überhitzen Siedlungsflächen zusätzlich auf.

Steine, Kiesflächen und Formgehölze können durchaus wesentliche Gestaltungselemente, beispielsweise eines japanischen oder modernen Gartens sein. Doch sucht man gestalterische Qualitäten bei den heute weit verbreiteten Kies- und Schottergärten vergebens. Nicht umsonst begegnet beispielsweise der Bundesverband Garten- und Landschaftsbau e. V. diesen Trend mit einer Kampagne mit der treffenden Bezeichnung: „Rettet den Vorgarten“.



www.galabau.de/rettet-den-vorgarten.aspx



Staudenmischpflanzungen - New German Style

Staudenmischpflanzungen sind die blühende und trotzdem pflegeleichte Antwort auf monotone Schottergärten. Dabei handelt es sich um speziell auf unterschiedliche Standorte abgestimmte Pflanzenkompositionen, bestehend aus einer Vielzahl ausdauernder krautiger Blütenpflanzen, Gräsern und ggf. Farnen. Diese Staudenpflanzung kann weiterhin punktuell durch Gehölze ergänzt werden. Bei der Zusammenstellung der verschiedenen Mischpflanzungen wurden neben den Standortansprüchen und dem jeweiligen Konkurrenzverhalten insbesondere auch ästhetische Aspekte wie Blütezeiten, Farbkompositionen, Höhen, Wuchsformen und Blatttexturen berücksichtigt. Ursprünglich wurden Staudenmischpflanzungen in Deutschland als blühende und pflegeleichte Alternative zu kosten- und pflegintensiven Pflanzungen im öffentlichen Grün - oder andererseits zur Aufwertung unansehnlicher und ungepflegter innerstädtischen Flächen wie Verkehrsinseln, Brachflächen oder Baumscheiben konzipiert und erprobt. In diesem Zuge entstanden weitere Kompositionen, die sich explizit zur Begrünung von Vorgärten und anderen Gartenbereichen eignen. Der sich damit etablierte Gartenstil hat inzwischen unter dem Begriff „New German Style“ europaweit viele Anhänger gefunden. Hinter den am Markt angebotenen oder beschriebenen Mischpflanzungen stehen grundsätzlich die drei folgenden wesentlichen Prinzipien:

- Ökologische Wertigkeit durch hohe Pflanzenvielfalt
- Geringer Pflegeaufwand durch geschlossene Pflanzung und weitgehende Selbstregulation



zung und weitgehende Selbstregulation

- Weitgehend ganzjährige Attraktivität und dynamische jahreszeitliche Abwechslung

Die jeweiligen Mischpflanzenkompositionen können im Fachhandel, z. B. bei den Partnern der Stauden Ring GmbH als Komplettlieferung mit Informationen zur Bodenvorbereitung, zum Auslegen, zur Pflanzung sowie zur anschließenden Pflege bezogen werden. Insgesamt lassen sich die fertig zusammengestellten Mischpflanzungen ohne größere Pflanzenkenntnisse und aufwändige Pflanzplanung selbst pflanzen. Wer dennoch nicht über den minimal erforderlichen „Grünen Daumen“ oder die notwendige Zeit zur Selbstpflanzung verfügt, engagiert hierfür ein Unternehmen des Garten- und Landschaftsbaus. Gerne informieren wir Sie über Staudenmischpflanzungen und Bezugsquellen.





Rasen oder Blumenwiese?

Am Thema „Rasen“ scheiden sich die Geister: Während sich die einen eine gleichmäßig sattgrüne Vegetationsfläche wünschen, erträumen sich die anderen eher eine bunte Blumenwiese mit Bienen und Schmetterlingen. Doch schnell wird klar: Beides gibt es nicht zum Nulltarif und letztlich kommt es neben der Wunschvorstellung maßgeblich auf andere Aspekte, wie beispielsweise die Nutzungsintensität und den Standort an.

Mit einer Ansaat oder gar Aufbringen von Fertiggras ist die gewünschte gleichmäßig sattgrüne Rasenfläche schnell angelegt. Dabei muss bereits den Standortverhältnisse und der Beanspruchbarkeit der jeweiligen Rasenmischung Rechnung getragen werden. Qualitativ hochwertige Rasenmischungen erkennt der Kunde vorrangig am Preis, denn eine

sorgsam auf unterschiedliche Licht-, Standort- und Nutzungskriterien abgestimmte Komposition von (nicht immer ganz so billigen) Gräserarten und -sorten ist teurer als eine vermeintlich hochwertige Mischung mit der Bezeichnung „Berliner Tiergarten“. Da diese Rasenmischungsbezeichnung z. B. nicht weiter definiert ist, verbergen sich darunter oft minderwertige Samenmischungen, die zwar möglicherweise schnell keimen und grün werden, dann aber oft nach kurzer Zeit versagen. Anschließend ist es allerdings auch mit der richtigen Rasenanlage keineswegs getan, denn ein gleichmäßig grüner Rasen erfordert ein Mindestmaß an Pflege, bestehend aus regelmäßiger Mahd und regelmäßigem Wässern, vertikutieren, aerifizieren und düngen. Das oft gesehene regelmäßige Abspritzen zweikeimblättriger Kräuter im Rasen und Aufbringen von Moosentferner kann aus Umweltgesichtspunkten keine Option für mangelhafte Pflege darstellen und ist darüber hinaus auch mittelfristig keine erfolgreiche Maßnahme. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass eine Rasenfläche ohnehin nur eine sehr geringe ökologische Wertigkeit besitzt.

Diesen Aufwand benötigt die Blumenwiese nicht ist darüber hinaus ökologisch viel wertvoller. Doch ist es in der Regel mitnichten so, dass sich die angesäte Blumenwiese tatsächlich so entwickelt, wie es das Bild auf dem Samenkarton eigentlich suggeriert hatte. Entscheidend ist hier zunächst die Berücksichtigung der Bodenverhältnisse (insbes. pH-Wert, Bodenfeuchte und Nährstoffgehalt). So müssen in vielen Fällen die meist gut mit Stickstoff versorgten Gartenböden vor der Aussaat einer Blu-



menwiesenmischung ausgehagert werden, damit sich eine Pflanzenvielfalt einstellen kann. Weiterhin müssen die Art und die Termine die Mahd auf die Wiesenart abgestimmt sein. Universalmischungen, die angeblich für alle Standorte geeignet sind, gibt es nicht. Die Trittbeanspruchbarkeit von Blumenwiesen ist grundsätzlich begrenzt. Der oftmals getätigte Versuch der Umwidmung einer nicht funktionierenden Rasenfläche in eine Blumenwiese mittels Aufbringen von Wiesensamen funktioniert in der Regel ohne vorherige Aushagerung nicht.

Ein Blumenrasen aus Gräsern sowie schnitt- und trittverträglichen Kräutern könnte in vielen Fällen eine zufriedenstellende Kompromiss-Lösung und ökologische Alternative zum Rasen darstellen. Einzelne Anbieter bieten gebietstypischer Saatgutmischungen aus gesicherten Herkünften an. Aus ökologischer Sicht sollten diese bevorzugt verwendet werden.





Buchs und Alternativen

Buchsbaum mit seinen vielen Sorten ist ein heimisches Gehölz, das von Gärtnern wie Privatleuten bis vor wenigen Jahren sehr geschätzt wurde; es ist immergrün und sehr schnittverträglich; Buchsbaum lässt sich in viele Formen schneiden, von der einfachen, in Trapez- oder Bogenform geschnittenen Hecke, über Kugeln, Kegeln und Würfelformen bis hin zu Figuren, sodass er in Gärten, Friedhöfen und Parks eine sehr breite Verwendung fand.

Leider ist der Buchsbaum ein sehr problematisches Gehölz geworden, da er seit einigen Jahren vom Buchsbaumsterben, einer Pilzkrankheit, und mittlerweile auch vom Buchsbaumzünsler, einem Schmetterling, dessen Raupe sehr gefräßig ist, heimgesucht wird. Beide Schaderreger sind eingewandert und haben sich fast im ganzen Bundesgebiet aus-

gebreitet. Ohne den intensiven und wiederholten Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln führen sie sehr schnell zum Absterben des Buchsbaumes.

Deshalb machen sich die Baumschulwirtschaft und unabhängige Versuchseinrichtungen intensiv Gedanken, welche Pflanzen, die weder vom Buchsbaumsterben noch vom Buchsbaumzünsler befallen werden können, als Alternativen zum einst so beliebten Buchsbaum gepflanzt werden können.

Diese alternativen Gehölze sollen vor allem folgende Eigenschaften aufweisen:

- Sehr gut schnittverträglich sein
- Dicht und kompakt wachsend
- Wenig anfällig gegenüber Krankheiten und Schädlingen
- Wenig Ansprüche bezüglich der Lichtverhältnisse aufweisen (also sowohl in Sonne als auch in Halbschatten und Schatten gedeihend)

Nach etlichen Versuchen hat man interessante Alternativen zum Buchsbaum gefunden. Eine kleine Auswahl besonders vielversprechender Ersatzpflanzen finden Sie im Beet „Buchsbaum und Alternativen“.



Rosen – die Königinnen der Blumen

Rosen sind wunderschöne Ziersträucher, die sich bei Gartenfreunden in ganz Europa und vielen anderen Teilen der Welt sehr großer Beliebtheit erfreuen und in einer schier unglaublichen Sortenvielfalt angeboten werden; auch für hessische Gärtner spielt die Rose, die „Königin der Blumen“, wie sie oft genannt wird, eine wichtige Rolle. So werden im Bad Nauheimer Stadtteil Steinfurt seit mittlerweile 150 Jahren Qualitätsrosen gezüchtet.

Dabei ist das wichtigste Zuchtziel der heutigen Zeit die Gesundheit der Rose, da die Rose einerseits gerne von Pilzkrankheiten wie Sternrußtau, Falscher Mehltau und Rosenrost heimgesucht wird, andererseits viele Gartenfreunde Pflanzenschutz mit chemischen Präparaten oder sogar Pflanzenschutz generell ablehnen, sodass krankheitsanfällige Rosensorten in vielen Gärten oft ein kümmerliches Dasein fristen.

Auch wir wollen dazu beitragen, dass es mehr gesunde Rosen in Gärtnereien und Gartencentern zu kaufen gibt. So haben wir im Geisenheimer Monrepospark einen sogenannten Rosensichtungsgarten, in welchem die besten Rosenneuzüchtungen der Züchterhäuser ausgepflanzt sind und gesichtet werden; Rosen sichten bedeutet, die Rosensorten werden drei Jahre lang auf ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten und andere wichtige Eigenschaften wie etwa Reichblütigkeit, Wüchsigkeit, Frosthärte und Duft getestet und bonitiert (=benotet). Dabei bekommen sie keinerlei Pflanzenschutzmittel verabreicht, damit wir erkennen



können, welche Sorten wirklich gesund sind und welche nicht. So trennt sich die „Spreu vom Weizen“. Die besten und gesündesten Rosen bekommen nach dreijähriger Prüfung - wenn sie auch bei den anderen zehn über das Bundesgebiet verteilten Rosensichtungsgärten sehr gut abschneiden - das ADR-Siegel verliehen (ADR heißt Anerkannte deutsche Rose).





Besonders hervorzuheben ist auch, dass alle Pflanzen unseres Rosengartens auf der Landesgartenschau nach BIOLAND-Richtlinien angezogen wurden, das heißt:

- bezogen auf die Nährstoffversorgung, ohne den Einsatz von mineralischen Düngern, also nur unter Verwendung organischer Dünger
- bezogen auf den Pflanzenschutz: Sehr restriktiver Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, nur die nach den sehr strengen BIOLAND-Kriterien zugelassenen Präparate dürfen angewandt werden.

In unserem kleinen Rosengarten wollen wir Ihnen einen Eindruck von der Vielseitigkeit der Rose vermitteln; sie finden hier:

- Stammrosen
- Bienenfreundliche Rosen
- Duftrosen
- Strauchrosen
- Edelrosen
- Beetrosen

Als Beetrosen haben wir folgende besonders gesunde und kräftige Sorten mit ADR-Siegel gepflanzt:

- `Petticoat`
- `Moin Moin`
- `Larissa`
- `Garden of Roses`



Begrünung von Balkonen, Terrassen, Hochbeeten und kleinen Gärten

Lust auf Grün ist ein Ansinnen vieler Stadtbewohner. Doch gerade die Begrünung Pflanzgefäßen auf Balkonen und Terrassen oder das Gärtnern auf kleinstem Raum ist nicht immer einfach. Hier stehen beispielsweise folgende Fragen im Raum:

- Gibt es geeignetes Obst und Gemüse für Kübelpflanzungen?
- Was ist bei der Anlage und Unterhaltung von Hochbeeten zu beachten?
- Gibt es besonders insektenfreundliche Balkonpflanzen?
- Gibt es lebende, grüne Sichtschutzelemente?
- Wie bewässere ich meine Terrassenkübel z. B. während eines Kurzurlaubes?
- Kann ich meine Küchenabfälle auch auf kleinem Raum geruchlos kompostieren?

Hochbeete für Gärten oder auf Terrassen

Hochbeete gibt es in vielen Formen und aus unterschiedlichen Materialien. Entscheidend für einen nachhaltigen Kulturerfolg sind insbesondere zwei Faktoren: Die Art der Befüllung für die Drainageschicht und das Pflanzsubstrat.

Üblich sind insbesondere die folgenden drei Varianten:

- Befüllung nach der Hügelbeetmethode, geschichtet von unten nach oben mit groben Zweigen, dünnen Zweigen und Kompost
- Befüllung mit mineralischen Bestandteilen



- Befüllung mit aufrecht stehenden Holzscheiten

Jede Variante hat ihre Vor- und Nachteile. Die Wahl der Variante hängt insbesondere von der Gesamtplanung (z. B. dauerhafte oder temporäre Nutzung) und von der Bepflanzung ab.

Zum Wachsen brauchen die Pflanzen ein Substrat in bestimmter Dicke (mindestens 30 cm) und Zusammensetzung. Im Sinne der Nachhaltigkeit ist torffreie oder torfreduzierte Hochbeeterde zu bevorzugen. Für den Anbau von Gemüse im Hochbeet eignen sich besonders Sorten mit geringem Wuchs und trotzdem starkem Fruchtertrag sowie kompakter Struktur z. B. Mini-Sorten von Melonen, Gurken und Paprika.

Für die geplante Anlage eines Hochbeetes auf Terrassen oder Balkonen gelten wiederum andere





Grundsätze. So ist hier zunächst einmal die Tragfähigkeit des Balkons oder der Terrassenkonstruktion zu beachten. Hochbeete für diesen Zweck müssen nach unten abgedichtet und mit Drainage oder Ablauf versehen sein. Sie haben hier eher die Eigenschaft eines Kübels. Besonders geeignet für Balkone sind beispielsweise Tischbeete.



Naschgärten in Töpfen für Balkone und Terrassen - „Pick & Eat“

Genuss braucht nicht viel Platz! Selbst im kleinsten Garten, auf Balkon oder Terrasse ist es möglich, selber Obst & Gemüse zu kultivieren und sich mit einem gesunden Snack zu belohnen. Sowohl die „Klassiker“ wie Tomate oder Erdbeere, aber auch Ausgefallenes wie immertragender Rhabarber oder Ananas-Physalis sind ohne Bodenbeete mit Erfolg als Kübelkultur möglich. Für den Anbauerfolg entscheidend sind die richtige Pflanzeerde, eine kontinuierliche Wasserversorgung und eine angemessene Düngung. Durch den Einsatz von Torfersatzstoffen, wassersparender Bewässerungstechnik und regenerativer organischer Dünger wird dieser mobile Garten außerdem nachhaltig - zur Freude von Umwelt und Gaumen!

Während Gemüse oft einjährig wächst, erfreuen Obstgehölze die Besitzer über viele Jahre mit leckeren Früchten. Dabei macht das Ernten der Früchte nicht nur Kindern Spaß, sondern die Erntemenge ist oft durchaus lohnend.

Die Bienenweide auf dem Balkon - es summt!

Blühende Pflanzen auf Beet, Balkon und Terrasse versorgen Bienen, Hummeln & Co Nahrung in Form von Nektar oder Pollen. Sie schließen damit z.B. für die Honigbiene Lücken im Trachtangebot, denn Beet- und Balkonpflanzen blühen beispielsweise bis zum ersten Frost - das tun viele Wildstauden nicht!



Darüber hinaus bieten Blüten mitunter auch Rückzugs- und Aufenthaltsmöglichkeiten, da einige Wildbienenarten hierin übernachten.

Folgende Hinweise sollten Sie beherzigen:

- Bei gefüllten Blüten sind die Staubgefäße teilweise in Blütenblätter umgewandelt, hier ist also das Nahrungsangebot geringer als bei einfachen Blüten.
- Im Falle notwendiger Pflanzenschutzmaßnahmen muss gerade bei blühenden Pflanzen unbedingt auf nützlingsschonende Mittel zurückgegriffen werden!
- Im Garten könnten Sie einige Quadratmeter mit einer handelsüblichen Bienenweide - Mischung aussäen. Nach der Anfangspflege - Ausziehen von Melde, Gänsefuß und Wurzelunkräutern - haben Sie bis zum Frost viel Freude und wenig Arbeit.





Bewässerungssysteme für Ziergarten, Balkon und Terrasse

Alljährlich wiederholt sich folgendes Dilemma: Sommerzeit ist nicht nur Urlaubszeit, sondern oft auch die Zeit, in der die Garten- und Kübelpflanzen zur Deckung ihres Wasserbedarfs auf zusätzliche Wassergaben angewiesen sind. Wohl dem, der einen hilfsbereiten Nachbarn hat, welcher sich in die Zeit der eigenen Abwesenheit den bis dahin oft mühsam kultivierten Pflanzen annimmt.

Wer entweder keinen solchen Nachbarn hat oder aber generell die Bewässerung den Bedürfnissen der Pflanzen angepasst gestalten will, für denjenigen sind automatische Bewässerungssysteme für Einzelpflanzen, Pflanzkübel, Terrasse bis hin zum

gesamten Garten interessant, die je nach System mehr oder weniger technisch aufwändig sind.

Eine einfache Lösung für Balkon- und Kübelpflanzen sind Gefäße mit Wasserspeicher und Dochtsystemen, die sich manuell per Gießkanne oder auch automatisch über Schlauchsysteme nachbefüllen lassen. Ein weiteres relativ einfaches System ist die automatische Bewässerung mit Hilfe spezieller Tonkegel (Blumat-System), die je nach Variante entweder Wasser aus einer aufgesetzten PET-Flasche direkt über den Tag verteilt abgeben oder die als Fühler die Wasserabgabe aus beigestellten Wannen, Regenwassertanks bis hin vom Hauswasseranschluss steuern. Technischer aufwändiger sind computer- bis hin zu appgesteuerte Bewässerungssystemen.

Bei den Überlegungen hinsichtlich der Art der der automatischen Bewässerung sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Steht als **Quelle für die Bewässerung** ein Anschluss an das städtische Wasserleitungsnetz mit anliegendem Druck zur Verfügung oder soll die Bewässerung vorrangig aus Zisternen bzw. Regenwasserreservoirs oder anderen Behältnissen erfolgen?
- **Wasserqualität:** Ist das Wasser für eine Bewässerung – auch für den Verzehr gedachter Pflanzen – geeignet (hinsichtlich technischer, physiologischer sowie hygienischer Wasserqualitätseigenschaften)?
- Steht ein **Stromanschluss** für Pumpen sowie für die Steuerungselektronik zur Verfügung oder muss die Anlage ohne elektrische Bausteine auskommen?



- Welche **Wassermengen** werden von den Pflanzen benötigt bzw. wie viele Pflanzen kann ich mit einer bestehenden Installation (z.B. Zisternenvolumen bzw. Leitungsanschlusskapazität) versorgen?

Diese und weitere Anforderungskriterien an die Bewässerungsanlage sollten zunächst abgeklärt werden, um für möglichst wenig Geld eine langfristig den Anforderungen optimal angepasste Bewässerungstechnik zusammenzustellen.

Grundsätzliche Hinweise zum Thema Gießen und Wässern finden Sie in unserer Broschüre „Alles im grünen Bereich – Nachhaltige Freianlagenkonzepte und Gartenprodukte“ (Heft oder Download).

www.llh.hessen.de/lgs

Als spezielle Fachliteratur sehr empfehlenswert ist der als Download frei verfügbare Ratgeber „Bewässerung im Haus- und Kleingarten“, der Bayerischen Gartenakademie. Er beschreibt ausführlich alle notwendigen Hintergründe für eine bedarfsorientierte Pflanzenbewässerung, stellt die Vielzahl der am Markt erhältlichen Ausbringungs- und Steuerungstechniken vor und ist als pdf-Datei auf der Internetseite der Bayerischen Gartenakademie kostenfrei herunterladbar.

www.lwg.bayern.de





Für diejenigen, die dennoch Spaß daran haben, auch hier ihren eigenen Kompostdünger für ihre Garten-, Kübel- oder Zimmerpflanzen zu produzieren, gibt es dennoch Möglichkeiten zur Kompostierung geringer Abfallmengen ohne Gefahr der Geruchsbelästigung oder des Befalls mit Schädlingen. Hierzu eignen sich beispielsweise Trommelkomposter oder Wurmkomposter. Eine weitere Möglichkeit ist die Fermentierung der Küchenabfälle mithilfe spezieller Mikroorganismen in einem sogenannten Bokashi-Eimer.

Kompost-Produktion auf kleinem Raum

Organische Küchenabfälle fallen regelmäßig in jedem noch so kleinen Haushalt an. Verfügt die Wohnung über eine Terrasse oder einen kleinen Gartenbereich, fallen hier weiterhin immer wieder kleinere Mengen Grün- und Rasenschnitt an. Diese Abfälle können über die „Grüne Tonne“ bzw. „Braune Tonne“ entsorgt werden und werden dann der Kompostierung zugeführt. Von vielen regionalen Kompostierungs- und Erdenwerken können dann daraus wiederum Erden und Dünger auf Kompostbasis für den eigenen Garten bezogen werden.

Bei kleinen Gärten und enger Bebauung macht die Anlage eines eigenen Kompostes im Garten meist keinen Sinn.



Urban Gardening - Gärtnern in der Stadt

Das Gärtnern in der Stadt hat weltweit in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit und Zuspruch gefunden. In den wachsenden Ballungsräumen entstanden auf Brachflächen und in Hinterhöfen kreative neue Formen des Gärtnerns in Gemeinschaftsgärten, in denen Nachbarn zusammen Gemüse und Obst anbauen. Dabei spielen bei der sinnvollen Betätigung insbesondere soziale Aspekte eine Rolle. Weiterhin geht es aber auch immer wieder um Ideen zur gestalterischen und ökologische Aufwertung von Städten, um Umweltbildung oder um das Grundbedürfnis des Menschen nach Naturerleben. Gleichzeitig entstehen in den urbanen Räumen aber auch neue High-Tech-Konzepte, in denen die Grenzen des Gartenbaus, der Landwirtschaft und der Architektur, Landschafts- und Stadtplanung ineinander verschwimmen. Für eine gute Ernte bei gleichzeitig hoher Bevölkerungs-Akzeptanz erscheint eine Vernetzung und interdisziplinäre Zusammenarbeit fachlicher und gesellschaftlicher Akteure als wünschenswert.

Möglichkeiten des Gärtnerns in der Stadt

Gärtnern ist zunächst einmal mit geeignetem Mobiliar (Kübel, Hochbeete, Tischbeete, etc.) im kleinen Stil auch auf Balkonen oder Terrassen möglich, die man mittels grünen Daumens durchaus in kleine Paradiese verwandeln kann. Für ambitioniertere Gärtner lohnt sich die Mitgliedschaft in einem örtlichen Kleingärtnerverein, sofern hier freie Gartenparzellen vorhanden sind.



Gärtnerischen Einsteigern, die sich trotzdem einen hohen Ernteerfolg erhoffen, bieten stadtnahe Landwirtschafts- und Gemüsebaubetriebe Privatkunden vorkultivierte Selbsternteflächen an. In größeren Städten bieten Urban-Gardening-Projekte Mitwirkungsmöglichkeiten bei gleichzeitigem sozialen Kontaktaustausch an.

Upcycling, Downcycling, Essbare Städte & Guerilla-Gardening

Blumenbeete in Altreifen, Gemüseanzucht in Tetra-Packs, PET-Flaschen, Paletten-Hochbeeten oder Reissäcken, in Nacht- und Nebelaktionen bepflanzte Verkehrsinseln und Baumscheiben – mit der Urban Gardening-Bewegung gehen Trends wie Upcycling, Downcycling oder Guerilla-Gardening einher und machen das Leben in den Städten durchaus bunter.





Der Bau von „Samenbomben“ macht insbesondere Kindern Spaß. Dabei sollte allerdings ausschließlich Saatgut heimischer Wildpflanzen verwendet werden.

Derartige Aktivitäten sollten allerdings mit Bedacht erfolgen. Vorrangig sollten u.a. folgende Aspekte beachtet werden:

- Kein Obst- und Gemüseanbau entlang stark befahrener Straßen oder in Bereichen, die möglicherweise als Hundetoiletten genutzt werden.
- Kein bodenbürtiger Obst- und Gemüseanbau auf innerstädtischen Flächen mit potenzieller Schadstoffbelastung.
- Für den Bau von Paletten-Hochbeeten sollten ausschließlich unbehandelte Paletten verwendet werden - siehe LLH-Infoblatt.
- Geplante Verschönerungen bzw. Bepflanzungen von Verkehrsinseln oder Baumscheiben sollten mit dem Grünflächenamt abgestimmt werden.



Nachhaltige Gartenprodukte

Holzprodukte für den Außenbereich

Der natürliche und vielseitige Werkstoff Holz ist als Baumaterial aus dem privaten Grün nicht weg zu denken. Er eignet sich zur Herstellung von Konstruktionen wie Rankgerüsten, Zäunen, Sichtschutzwänden, Palisaden, Pergolen, Gartenhäusern bis hin zu Spielgeräten. Gründe für die Verwendung von Holz gibt es genügend: Es lässt sich hervorragend be- und verarbeiten, ist besonders reparaturfreundlich, je nach Holzart und entsprechender Verwendung i. d. R. ausreichend dauerhaft und meist gut verfügbar.

Ein wesentliches Anwendungsfeld für Holz im Garten ist der Einsatz dieses haptisch angenehmen Baustoffes beim Bau von Terrassen. Neben den herkömmlichen Holzterrasendielen aus heimischen und tropischen Hölzern sind mittlerweile auch Sortimente aus modifizierten Holzprodukten und anderen biobasierten Werkstoffen am Markt erhältlich.

In unserer Broschüre „Alles im grünen Bereich – Nachhaltige Freianlagenkonzepte und Gartenprodukte“ liefern wir Ihnen einen übersichtlichen Einblick zur Beurteilung der Dauerhaftigkeit des Werkstoffes Holz. Weiterhin beleuchten wir darin die Themen Holzschutz und der Holzbehandlung, den Einsatz von Tropenhölzern und Alternativprodukten, Nachhaltigkeit sowie Aspekte der Sicherheit von Spielgeräten und geben Ihnen darüber hinaus grundlegende baurechtliche Hinweise (Heft oder Download www.llh.hessen.de/lgs).



Torffreie und torfreduzierte Substrate

Wesentliche Substratkomponente vieler Erden ist bislang noch Torf. Allerdings verursacht der großflächige Abbau dieses Rohstoffes und der damit verbundene Verlust der Moore immense Umweltprobleme. So handelt es sich bei Mooren generell um wertvolle Biotope mit seltenen und sensiblen Ökosystemen. Bereits die großflächigen Grundwasserabsenkungen, die u. a. für den Torfabbau notwendig sind, bedrohen die hier lebenden Pflanzen- und Tierarten. Darüber hinaus handelt es sich beim Torf um einen knapper werdenden fossilen Rohstoff, der über Jahrtausende aus abgestorbenen Pflanzen (insbesondere Torfmoosen) entstanden ist.





auf standortungeeignete Pflanzen (z.B. eine Moorbeetbepflanzung im Vorgarten) lässt sich der Einsatz von Spezialsubstraten und den damit verbundenen Kosten ebenfalls auf das notwendige Maß reduzieren.

Weitere Informationen zum Thema Torf und Torfersatzstoffe finden Sie in unserer Broschüre „Alles im grünen Bereich – Nachhaltige Freianlagenkonzepte und Gartenprodukte“ (Heft oder Download www.llh.hessen.de/lgs).

Die großen Kohlenstoffmengen dieses Materials, welche über den Prozess der Vertorfung festgelegt wurden, gelangen beim Trockenlegen der Moore sowie beim organischen Abbau im Gartenboden als klimaschädliches CO₂ in die Atmosphäre. Hinzu kommen weitere CO₂-Emissionen aufgrund der langen Transportwege des zumeist aus Osteuropa stammenden Rohstoffes.

Mittels verschiedener Torfersatzstoffe wie beispielsweise Holzfasern, Rindenhumus, Kompost oder Kokosfasern lässt sich der Torfanteil in vielen modernen, umweltfreundlichen Substraten ohne Qualitätseinbußen reduzieren oder die Torfverwendung ganz vermeiden. Ohnehin ist im Garten- und Landschaftsbau und somit auch im Hausgarten Torf weitgehend verzichtbar. Insbesondere durch eine standortgerechte Pflanzplanung und den Verzicht



Düngemittel

Für ein gesundes Pflanzenwachstum ist eine adäquate Nährstoffversorgung notwendig, die i.d.R. über die Düngung gewährleistet wird. Andererseits belastet ein Zuviel an Düngern oder eine nicht sachgemäße Wahl und Ausbringung die Umwelt – aber auch den eigenen Geldbeutel.

Im Handel sind mineralische, organische und organisch-mineralische Düngemittel erhältlich. Mineralische Dünger sind zumeist schnell pflanzenverfügbar und eignen sich daher zur sofortigen Beseitigung von Nährstoffmangelzuständen. Mineralische Depotdünger geben ihre Nährstoffe langsam frei und wirken daher mittel- und langfristig. Dies gilt auch für organische Dünger, deren Nährstoffe zunächst im Boden mineralisiert werden müssen, bevor sie von den Pflanzen aufgenommen werden können. Organisch-mineralische Dünger enthalten beide Komponenten.

Für den umweltbewussten Gärtner bietet sich die vorrangige Anwendung organischer Düngemittel an. Hierfür stehen eine Vielzahl pflanzlicher und tierischer Rohstoffe mit unterschiedlicher Nährstoffbetonung zur Verfügung.

Weitere Informationen zum Thema Düngen mit organischen Düngemitteln finden Sie in unserer Broschüre „Alles im grünen Bereich – Nachhaltige Freianlagenkonzepte und Gartenprodukte“ (Heft oder Download www.llh.hessen.de/lgs).



Ebenso bietet Ihnen die Hessischen Gartenakademie eine telefonische Beratung zu Fragen der fachgerechten Düngung an (Gartentelefon 0561-7299377).

Pflanzenschutz

Pflanzenschutzmittel sollen nach ihrer Zweckbestimmung Pflanzen vor Schadorganismen schützen. Dazu gehört auch die Freihaltung von unerwünschtem Pflanzenbewuchs (Beikräuter bzw. Unkraut).

In Haus- und Kleingärten dürfen die im Handel befindlichen Pflanzenschutzmittel verwendet werden, wenn sie mit dem Aufdruck „Anwendung durch nichtberufliche Anwender zulässig“ gekennzeichnet sind. Sie dürfen nur für die zugelassenen Anwendungsgebiete (Indikationen) bestimmungsgemäß und sachgerecht verwendet werden.





Informationen zum Thema Biobasierte Pflanzenschutz- und -stärkungsmittel finden Sie in unserer Broschüre „Alles im grünen Bereich – Nachhaltige Freianlagenkonzepte und Gartenprodukte“ (Heft oder Download www.llh.hessen.de/lgs).

Hinweis: Gemäß Pflanzenschutzgesetz dürfen Pflanzenschutzmittel im Hausgarten nur auf gärtnerischen genutzten Flächen angewendet werden und nicht direkt an oder in Oberflächengewässern oder auf befestigten Flächen wie Wegen, Garagenzufahrten und Stellplätzen.

Pflanzenschutzmittel unterliegen dem Selbstbedienungsverbot, d. h. die Verkäufer sind zur Produktberatung gesetzlich verpflichtet. Dieses Angebot sollten Kunden auch ausführlich nutzen und dabei auch nach anderen vorbeugenden und alternativen Maßnahmen befragen, die vor der Anwendung eines Pflanzenschutzmittels – insbesondere im wohnungsnahen Balkon- und Terrassenbereich – ausgeschöpft werden sollten. Dazu zählen beispielsweise die standortgerechte Pflanzenwahl, die richtige Wasser- und Nährstoffversorgung, die Anwendung biologischer, technischer und mechanischer Maßnahmen sowie die Verwendung pflanzenstärkender Präparate im Vorfeld.

Die Hessische Gartenakademie bietet Gartenbesitzern telefonische Beratung zu Fragen des Pflanzenschutzes an (Gartentelefon 0561-7299377). Weitere



Sonstige Hinweise

Allgemeine Hinweise

- Holen Sie sich Anregungen aus Zeitschriften oder durch den Besuch von Gartenschauen.
- Nutzen Sie die Seminarangebote der Hessischen Gartenakademie.
- Nutzen Sie das Beratungsangebot des Gartentele-fons der Hessischen Gartenakademie.
- Nutzen Sie die Planungskompetenz von Garten- und Landschaftsarchitekten oder ausführenden Fachbetrieben. Erfahrene Planer finden Sie über die Architektenkammern der jeweiligen Bundesländer oder den Bundesverband Deutscher Landschaftsarchitekten. Qualifizierte Fachbetriebe erkennen Sie am Signum des Fachverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau
- Insbesondere in der Insekten- und Vogelwelt sind drastische Artenrückgänge zu verzeichnen. Leisten Sie einen Beitrag, diesem Trend entgegenzuwirken. Belassen Sie daher in Ihrem Garten nach Möglichkeit eine kleine wilde, verwunschene Ecke. Hier fühlen sich heimische Tiere und Pflanzen besonders wohl. Daher lassen sich besonders hier Unterschlupf- und Nistmöglichkeiten für Nützlinge (Insekten-Hotels, Nistkästen) besonders gut aufstellen.
- Ihr privater Garten ist kein rechtsfreier Raum. Beachten Sie daher relevante rechtliche Regelwerke wie Festsetzungen im Bebauungsplan, Baugenehmigungsvorschriften, Grenzabstandsregelungen, Baumschutzsatzungen, Verkehrssicherungspflichten oder Anwendungsbeschränkungen für Pflanzenschutzmittel.



Kein Garten - aber trotzdem Lust auf die eigene Scholle?

- Gärtnern ist mit geeignetem Mobiliar auch auf dem Balkon möglich, den Sie mittels grünem Daumens in ein Paradies verwandeln können.
- Erkundigen Sie sich bei Ihrem Grünflächenamt oder örtlichen Kleingärtnervereinen nach freien Gärten.
- Pachten Sie bei einem teilnehmenden Landwirt eine saisonale Selbsterntegartenfläche.
- Beteiligten Sie sich an einem der zunehmend entstehenden Urban-Gardening-Projekte oder organisieren Sie ein solches selbst.



Allgemeine Auskunft, Beratung	Gartentelefon der Hessischen Gartenakademie Gartentelefon 0561 7299377
Seminare	Hessische Gartenakademie in Geisenheim und Kassel www.lh.hessen.de/pflanze/freizeitgartenbau/seminare-und-fortbildungen-im-freizeitgartenbau/
Landschaftsarchitekten in Hessen	Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen www.akh.de Bund deutscher Landschaftsarchitekten bdla www.bdla.de Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V. DGGL www.dggl.org
Landesgartenschauen in Hessen und Thüringen	Fördergesellschaft Landesgartenschauen Hessen und Thüringen mbH www.foerdergesellschaft-landesgartenschauen.de
Betriebe des Garten- und Landschaftsbaus in Hessen	Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hessen-Thüringen e. V. www.galabau-ht.de
Gartenbau in Hessen Baumschulen, Staudengärtnereien, etc.	Gartenbauverband Baden-Württemberg-Hessen e. V. www.gartenbau-in-hessen.de Bund deutscher Baumschulen www.gruen-ist-leben.de Bund deutscher Staudengärtner www.bund-deutscher-staudengaertner.de
Pflanzenschutzdienst / Pflanzenschutztipps	Gartentelefon der Hessischen Gartenakademie Gartentelefon 0561 7299377 Pflanzenschutzdienst Wetzlar / RP Gießen www.pflanzenschutzdienst.rp-giessen.de
Kleingartenvereine	Landesverband Hessen der Kleingärtner e. V. www.kleingarten-hessen.de
Obst- und Gartenbauvereine	Landesverband Hessen für Obstbau, Garten- und Landschaftspflege e. V. www.logl-hessen.de
Verband Wohneigentum	Verband Wohneigentum Hessen e. V. www.verband-wohneigentum.de
Urban-Gardening-Projekte	Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gemeinnützige GmbH www.anstiftung.de
Pflanzenmärkte	Pflanzenmärkte in Hessen und Baden-Württemberg www.pflanzenmaerkte.info/unsere-veranstaltungen/ www.hessenpark.de/

HESSEN



Herausgeber

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
Kölnische Straße 48 - 50, 34117 Kassel
Gartentelefon: +49 561 - 7299 377

Bitte beachten Sie das Seminarangebot der Hessischen Garten-
akademie unter www.llh.hessen